

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 17.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 9. Februar

Inserionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1888.

Amthliches.

Nagold.

Bekanntmachung.

betreffend die Errichtung eines Kalk- und Ziegelfofens.

Der Ziegler jung Heinrich Hörmann in Sulz beabsichtigt, einen weiteren Kalk- und Ziegelfofen auf Parzelle Nr. 897 an der Straße Sulz-Ruppingen und Sulz-Oberjesingen der Markung Sulz zu errichten.

Dieses Unternehmen wird mit dem Anfügen hienit bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen gegen dieses Unternehmen binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzubringen sind und daß diese Frist, welche ihren Anfang mit Laufe des Tages nimmt, an welchem das die Bekanntmachung enthaltende Blatt ausgegeben worden, für alle Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, präklusivisch ist, d. h. daß nach Ablauf dieser Frist Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden können.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne dieser Anlage sind während den gewöhnlichen Geschäftsstunden zur Einsicht für die Beteiligten auf der Oberamtskanzlei aufgelegt.

Nagold, den 6. Februar 1888.

R. Oberamt.

Amth. Marquart.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

△ Nagold, 4. Feb. Am Sonntag den 29. Janr. hielt der Obstbauverein im Gasthaus zur Linde in Hesselhausen eine öffentliche Ausschussung, die recht zahlreich besucht war. Nachdem unter dem Vorsitz des D. A. Baumwirts Bisler verschiedene Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, hielt Gärtner Walz von Walddorf einen gelungenen Vortrag über das Thema: Der richtige Baumsatz. Zuerst empfiehlt er, sich seinen Bedarf an Obstbäumen nur von best empfohlenen Baumschulen mit genauer Bezeichnung der Sorten, und nicht von hausierenden Händlern, die keinerlei Garantie geben können, zu beziehen. Hinsichtlich der Lage eines Baumguts zieht Redner eine nördliche geschützte Lage einer südlichen oder westlichen vor und soll die Entfernung der einzelnen Bäume von einander nicht unter 10 bis 12 m betragen u. soll die Baumgrube mindestens 70—80 cm tief und einen Durchmesser von 1 1/2 bis 2 m haben. Als geeignete Sorten Tafelobst empfiehlt er Goldparmäne, Rosenapfel, Stuttgarter Geisbirtlesbirnen und römische Schmalzbirne, als Mostobstsorten den Bohnapfel, kleinen Langtriehl, Zitronenapfel, roten Apollo und normänischen Eiderapfel, sowie die Kohlbirne, Palmischbirne und Schneidbirne. Schließlich warnt Redner vor zu tiefem Satz und empfiehlt je nach Sorte 3—5maliges Zurückschneiden der Krone. Obwohl der Baumsatz und die weitere Behandlung der Obstbäume Sache der Baumwärter ist, so ist es immerhin von Wert, wenn jeder Baumbesitzer einige Kenntnis in der Kultur der Bäume hat. In dieser Annahme hat der Vereinsauschuss nun auch beschlossen, jedem Mitglied ein Exemplar der 12 Grundregeln des Obstbaues in Plakatformat als Gratisgabe pro 1888 zukommen zu lassen.

[S] Nagold. Im Inseratenteil des heutigen Blattes findet sich eine Anzeige betreffend Lehrlingsprüfung. Auf dieselbe werden die Lehrmeister, auch die Eltern der Lehrlinge hienit noch besonders aufmerksam gemacht und gebeten, in ihrem

Teil dazu beitragen zu wollen, daß die freiwilligen Lehrlingsprüfungen mehr und mehr in Aufnahme kommen. Denn nur bei reger Beteiligung können dieselben ein wirklicher Segen für die Gewerbetreibenden werden und dazu mithelfen, einen tüchtigen Nachwuchs unseres Gewerbebestandes zu erziehen. Zugleich gibt es für die Eltern, welche ihre Söhne in die Lehre bringen, keine bessere Garantie dafür, daß dieselben auch wirklich eine tüchtige Ausbildung erlangen, als die nachdrückliche Forderung nach vollendeter Lehre eine Probe ihrer in Lehre und Fortbildungsschule gewonnenen Fertigkeiten u. Kenntnisse durch Bestehung der Lehrlingsprüfung ablegen zu müssen.

Stuttgart, 3. Febr. [Landtag.] Zu Beginn der heutigen Sitzung machte Präsident v. Hohl die Mitteilung, daß der deutsche Kronprinz seinem Dank für die Kundgebung der Kammer für den hohen Kranken in einem Schreiben an den hies. preussischen Gesandten, Graf Besdchlen, Ausdruck gegeben. Das Dankschreiben des Gesandten war dem hohen Hause durch Vermittelung des Ministeriums des Auswärtigen zugegangen. — Die Beratung über die Zwangsenteignungs-Vorlage gieng nur ziemlich langsam vorwärts, da sich bei einigen Artikeln Debatten über allerdings prinzipiell wichtige Punkte entspannen. Einige Beschlüsse wurden von dem Hause gefaßt, welche das Ziel verfolgten, den Standpunkt der Grundbesitzer in höherem Maße zu wahren, als dies im Entwurf geschehen.

Stuttgart, 6. Febr. Laut Nachrichten aus Florenz ist der König von Württemberg an der Bronchitis erkrankt, welche die Luftröhrenäste beider Lungen betrifft und mit Fieber verknüpft ist. Der König hütet das Bett.

In der Baumwollspinnerei Unterhausen brach ein Brand aus und hat ziemlichen Schaden verursacht.

Berlin. Nach dem „Newyorker Herald“ soll Bismarck kürzlich mit einem Diplomaten eine Unterredung gehabt haben, des Inhalts: „Was kann ich dem Reichstag sagen?“ Sage ich Friedliches, daß der Krieg heuer unwahrscheinlich, so wird die Opposition das Kriegsbudget angreifen und eine Reduzierung verlangen. Sage ich, der Krieg drohe, sind Rußland und Frankreich gereizt und Oesterreich gerät vor Aufregung außer sich. Das könnte den Krieg überstürzen, den ich erst 1892 vermute, weil Rußland noch nicht fertig und Frankreich noch kein Pulver zu seinem neuen Gewehre hat. Auch Oesterreich ist noch nicht fertig. Ueber Deutschland schweige ich, glaube aber, daß 5 Jahre bis zu voller Schlagfertigkeit einer der großen Mächte erforderlich sind. Bis dahin sehe ich keine drohende Kriegsgefahr als wahrscheinlich. Weder der Zar, noch Kaiser Wilhelm, noch Oesterreich, noch Frankreich wollen Krieg, ich verabscheue ihn!“ — „Werden Sie das dem Reichstage sagen?“ fragte der Diplomat. Der Reichskanzler erwiderte: „Nein“, ich beharre einfach darauf, daß Deutschland wenigstens gleich hoch in militärischer Kraft und Bereithheit sich halte, will es seine nationale Existenz bewahren. Der Krieg ist nur so lange abzuwenden, als Deutschland fortfährt, darauf voll bereitet zu sein. Ich sehe keinen Grund, warum der Friede in 4 Jahren gestört werden soll!“ Inwiefern die Darstellung richtig, bleibt abzuwarten.

[Deutscher Reichstag.] [Freitag.] Die erste Beratung des nationalliberal-konservativen Antrags auf Einführung fünfjähriger Wahlperioden zum Reichstage anstatt der gegenwärtigen dreijährigen wird fortgesetzt und beendet. Die zweite Lesung findet gleich im Plenum statt. Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. [Ameine Vorlagen.] Abg. Richter [frei.] bekämpft den Antrag. Es liege kein Grund zur Aenderung vor. Das Volk sei wohl steuermäßig, aber nicht wahlmäßig, Gelegenheit zur Erörterung politischer Tagesfragen müsse in genügendem Maße bleiben, sonst schlaffe alles politische Leben ein. Und nur ein reges politisches Leben

schaffe gute Gesetze. Weniger bedenklich würde der Antrag vielleicht sein, wenn er die Rechte hätte, die ihm zukamen und wie sie andere Parlamente besäßen. Redner kommt dann noch auf die letzten Wahlen und das Septennat zu sprechen und schließt damit, daß man dem deutschen Volke, dem so große Lasten aufgelegt würden, seine Rechte nicht schmälern dürfe. Abg. Singer [Soz.] ist gegen den Antrag. Derselbe sei nur der Vorbote eines Angriffes auf das allgemeine Wahlrecht. Abg. Windthorst ist gegen den Antrag, weil derselbe die Volkrechte und das notwendige politische Leben beeinträchtigen werde. Abg. v. Bennigsen [natlib.] erwidert auf eine Bemerkung Richters, er habe den Ruf zur Förderung der allgemeinen Mission mit unterschrieben, weil er glaube, daß hier ein Feld sei, auf dem sich Männer aller Parteien begegnen könnten. Nachdem noch Abg. v. Hellborn [konf.] für den Antrag gesprochen, vertagt sich das Haus.

[Deutscher Reichstag.] [Sonnabend.] Der Gesetzentwurf betr. die Abänderung des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse in den deutschen Schutzgebieten wurde nach sehr ruhiger Erörterung einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Widerspruch fand die Vorlage nicht, man wünschte nur allgemein Bestimmungen über die Rechtsverhältnisse der neuen Kolonialgesellschaften in dieselbe mit aufgenommen zu sehen. Staatssekretär von Schelling erklärte, die verbündeten Regierungen würden sich mit dieser Frage beschäftigen. Der Gesetzentwurf betr. die Zurückbeförderung der Hinterbliebenen im Auslande angestellter gewesener Reichsbeamter und Personen des Soldatenstandes wurde in erster und zweiter Lesung angenommen, der Nachtragsetz der Budgetkommission überwiesen. Dann wurde der Entwurf betr. die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften in dritter Lesung definitiv angenommen, nachdem der von der Regierung bekämpfte § 12 abgeändert war. Montag 1 Uhr: Anleihevorlage zum Wehrgesetz und zweite Beratung des letzteren.

Berlin, 6. Februar. (Deutscher Reichstag.)

Die Tribünen sind überfüllt, in der Hofloge die Prinzen Wilhelm und Leopold, auch die Diplomatenloge ist dicht besetzt; der Reichskanzler betrat den Saal um 1 Uhr 25 Minuten. Vor dem Reichstagsgebäude sowohl, wie auf dem Wege vom Palais des Kanzlers in der Wilhelmstraße bis zum Reichstagsgebäude harrte eine dichtgedrängte Menschenmenge, die den Reichskanzler mit brauenden Hurrarufen empfing. Der Reichstag nahm zunächst die erste Lesung des Anleihegesetzes vor, wozu alsbald Reichskanzler Fürst Bismarck das Wort ergreift. Er befindet sich anscheinend bei vortrefflicher Frische und spricht heute auch für die Tribünen deutlich genug; seine Ausführungen lauten etwa dahin: „Ich glaube nicht, — so beginnt er wortlich — daß ich dazu beitragen könnte, die Mehrheit für die gegenwärtige Vorlage zu erhöhen; nicht deshalb ergreife ich das Wort, sondern um über die Gesamtlage Europas zu sprechen. Ich kann mich darauf beschränken, auf das zu verweisen, was ich hier vor Jahr und Tag sagte; es hat sich seitdem wenig geändert, von meinen Aeußerungen über unsere Beziehungen zu Rußland habe ich nichts zurückzunehmen. Die Lage hat sich eher zum Guten, als zum Schlimmen verändert. Wir besorgten damals Krieg mit Frankreich, seitdem ist in Frankreich aber ein friedliebender Präsident wieder durch einen friedliebenden ersetzt worden, eine friedliche Stimmung also machte sich geltend, ich kann daher die öffentliche Meinung insofern beruhigen, als die Absichten nach der Seite Frankreichs hin friedlicher geworden sind. Auch bezüglich Rußlands bin ich nicht anderer Meinung, als zu der Zeit, wo ich aussprach: Wir hätten keinen Angriff Rußlands zu besorgen. Was die russische und französische Presse anlangt, so sei nur die letztere eine Macht, in Rußland nicht. Für Rußland genüge ihm die Friedensversicherung des Kaisers Alexander, welcher er absolut vertraue. Der russischen Presse glaube ich nicht, dem Worte des Kaisers Alexander absolut! Die Lage ist im Grunde nicht anders wie 1879, ich gebe zu, daß die russische Truppenkonzentrierung an der Grenze bedenklich scheinen kann; ich sehe aber keinen Grund und keinen Vorwand für einen russischen oder europäischen Krieg. Die Truppenbewegungen zunächst unserer Ostgrenze seien nicht durch die Absicht eines Ueberfalles erklärlich, der dem Wort des Kaisers widersprechen und keinen Zweck haben würde, Rußland hat kein Interesse, preussische oder österrichische Provinzen zu erobern, da Rußland genug Polen besitzt. Ich gehe in meinem Vertrauen sogar so weit, daß ich sage: ein französischer Krieg würde nicht sofort den russischen, wohl aber der letztere sofort den französischen Krieg zur Folge haben. Die Truppenbewegun-

gen deuten nur darauf hin, daß Rußland bei der nächsten europäischen Krisis sein Gewicht um so stärker zur Geltung bringen werde, je stärker es an der Westgrenze stehe; es könne als unser Freund, niemals als unser Gegner, dann um so schneller eingreifen. Ich kann freilich vom russischen auswärtigen Amt keine Aufklärung über die Truppenansammlung fordern, aber, mit der auswärtigen Politik seit einem Menschenalter vertraut, kann ich mir doch meine Gedanken machen. Ich glaube also, daß das russische Kabinett beabsichtigt, bei der nächsten europäischen Krisis der russischen Stimme Nachdruck zu geben; es möchte deshalb seine Streitkräfte möglichst weit nach Westen vorschicken; vielleicht spekuliert Rußland auf eine baldige Wendung in der Orientfrage, um dabei mit größerem Nachdruck sofort aufzutreten. Man will vielleicht diplomatische Forderungen dadurch wirksamer machen, daß hinter ihnen ein kriegsbereites Heer steht. Wir aber kommen bei der orientalischen Frage jedenfalls in zweiter Linie in Betracht. Fürst Bismarck wirft dann einen Rückblick auf die preussisch-russischen Beziehungen seit 1848 und betont, wie häufig die Situation Rußland gegenüber ein bedrohliches Ansehen hatte, stets aber habe Ruhe und Gewissenhaftigkeit der diesseitigen Minister gegenüber den drohenden Lagen, von denen das Ausland keine Vorstellung hatte, das Unheil abgemindert. Schon 1873 standen die Dinge so, daß alle Welt in mich drang, zum Loszuschlagen zu raten. Ich habe ruhig abgewartet, bis auf uns losgeschlagen würde. Ich glaube, ich habe wohl daran gethan; trotz aller Sturmzeichen trat eine gewisse Beruhigung ein durch die intimen Beziehungen der drei Kaiser, allein damals wie jetzt waren wir darauf angewiesen, unsere Kräfte so zu erhöhen und einzurichten, daß wir erforderlichen Falles dastehen als starke Nation, welche in der Lage ist, durch eigene Kraft ihre Macht geltend zu machen, ihr Ansehen, ihre Würde und ihren Besitz zu verteidigen. Dafür darf und kann uns kein Opfer zu schwer sein. Die Kriegseigenungen, die in Frankreich und Rußland vorhanden sind, zwingen uns zur Verteidigung. Die Rechte in Frankreich und Rußland zwingen uns, vorsichtiger als Karpfen zu werden. Wir sind in der Lage, wie keine andere Nation, unsere Gegner starken Widerstand entgegenzusetzen, unsere Beziehungen zu Rußland waren durch die Erfolge von 1866 nicht gestört. [Der Reichskanzler legt sich und fährt fort:] Preußen hat sich stets entgegenkommend gegen Rußland gezeigt, hat Rußland manchen Dienst erwiesen, wofür wir Anerkennung fordern konnten und gefunden haben. Preußen hat zu aller Zeit gute Beziehungen zu Rußland angestrebt und erhalten, obgleich uns Rußland in Olmütz im Stiche ließ. Ich selbst habe als Gesandter in Rußland für gute Beziehungen gearbeitet und Erfolge geerntet. Diese traditionellen Beziehungen sind von mir stets mit Vorliebe gepflegt worden. Dennoch erhalteten nach dem Berliner Kongreß die freundschaftlichen Gefinnungen Rußlands. Ich sage dies, um erklärlich zu machen, warum wir das Bündnis mit Oesterreich geschlossen. Die Anforderungen Rußlands an uns vor dem letzten Orientkriege lehnten wir ab. Rußland wandte sich nun vergeblich an Oesterreich; dann kam der Krieg. Wir waren froh, daß das Ungewitter an uns vorüberzog. Auf dem Kongreß, dessen Zustandekommen wir nicht ohne große Mühe gelang, war ich bemüht, allen russischen Interessen Geltung zu verschaffen, alle russischen Wünsche durchzusetzen, ich glaubte wirklich ein Recht auf Anerkennung seitens Rußlands erworben zu haben. Aber ich konnte und wollte mich Oesterreich nicht entfremden. Hätte ich es gethan, so wären wir in Europa isolirt worden, so wären wir in unbedingte Abhängigkeit von Rußland geraten. Man hat in der Publikation des Bündnisvertrages ein Ultimatum, eine Drohung erblicken wollen, sie ist nichts von alledem. Der Vertrag ist der Ausdruck der Gemeinsamkeit, der beiderseitigen Interessen der Vertragsschließenden. Das sollte die Welt erfahren, aber nicht nur dieser Vertrag, sondern auch der mit Italien ist nur ein Ausdruck der gemeinsamen Interessen und Bestrebungen, um gemeinsame Gefahren abzuwehren und gemeinsam für die Friedenshaltung einzustehen. Oesterreich hat diese besondere Politik 1870 befolgt, indem es den Werbungen Frankreichs widerstand und zu Deutschland hielt. Oesterreich ist unser natürlicher Bundesgenosse in Gefahren, die von Rußland und Frankreich drohen, aber vor dem Haß Rußlands braucht man sich nicht zu fürchten. Aus Haß werden keine Kriege geführt, sonst würde Frankreich mit Italien und der ganzen Welt Krieg führen müssen. Die Macht, die wir besitzen, wird hoffentlich unsere öffentliche Meinung, die Nervosität der Vorden und der Presse beruhigen. Diese Macht zu stärken, ist unsere Aufgabe. Daß wir die besten Waffen für die Familienväter haben müssen, ist selbstverständlich. Wir können mit dem jetzt vorgelegten Geset an jeder unserer Grenzen eine Million guter Soldaten aufstellen, dahinter stehen unsere Reserven, man sage nicht, das können andere auch, sie können es eben nicht, wir haben das Material, um eine ungeheuerere Armee nicht nur zu bilden, sondern auch mit Offizieren zu versehen. Das Vermögen der Stärke wird uns nicht abhalten, die Friedensbestrebungen fortzusetzen. Wir versuchen die alten Beziehungen zu Rußland zu erhalten, laufen aber Niemanden nach. In Betreff Bulgariens müsse Rußland die loyale Haltung Deutschlands anerkennen. Wenn Rußland uns auffordert, werden wir seine langjährigsten Ansprüche beim Sultan unterstützen. Fürst Bismarck schließt: Wir haben ein Offizierkorps, wie keine andere Macht, wenn wir einen Krieg unternehmen, muß es ein Volkskrieg sein, mit dem alle einverstanden sind, wie 1870, wenn wir angegriffen werden, dann wird der furor tonitronicus entflammen, mit dem Niemand es aufnehmen kann. Wir stützen uns auf unsere Heeresmacht, brauchen wir sie nicht, um so besser, aber wir müssen uns darauf einrichten, daß wir sie brauchen. Drohungen sprechen uns nicht, Drohungen der Presse sind eine grenzenlose Dummheit, dadurch können wir zu nichts veranlaßt werden, wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt, Gottesfurcht läßt uns den Frieden wünschen und pflegen, wer aber trotzdem den Frieden bricht, wird sich überlegen, daß eine kampfesreudige Vaterlandsliebe, wie sie 1813 die gesamte Bevölkerung Preußens unter die Fahne rief, Gemeingut der ganzen deutschen Nation ist, daß, wenn einer die deutsche Nation angreift, er sie einheitlich bewappnet fin-

det und jeden Wehrmann mit dem festen Glauben im Herzen „Gott mit uns“. [Stürmischer Beifall.] Frankenstein, Dellborf, Bennigsen und Aldert sprechen sich kurz und kräftig für die unveränderte Genehmigung der Anleihe zur Unterstützung der Friedenspolitik der Regierung aus. Sie beantragen kurze stonmissionsberatung und ferner die en bloc-Akknahme der Wehrvorlage. Das letztere geschieht. Die Anleihe geht an die Budgetkommission. Bismarck dankt für dieses Vertrauen in die Politik der Regierung, welches gleichzeitig eine Unterstützung der friedlichen Absichten derselben sei.

Berlin, 6. Febr. Als die Hünengestalt des Reichskanzlers den Reichstag um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr verließ, empfing ihn die nach Tausenden zählende Menge mit Jubelrufen und geleitete, während die Zahl immer mehr wuchs und den gesamten Verkehr in diesem Teile der Leipziger- und Wilhelmstraße hemmte, bis vor das Palais, wohin der Fürst in der Uniform seines Kürassier-Regiments sich zu Fuß zurückbegeben hat.

Berlin, 6. Febr. Die Allianzvereinbarung hinsichtlich Italiens soll wie der deutsch-österreichische Bündnisvertrag einen Defensivbund gegen Rußland und Frankreich darstellen. Italien ist verpflichtet, wenn Deutschland von Frankreich angegriffen werden sollte, 300 000 Mann an den Alpenpässen aufzustellen.

Berlin, 7. Febr. Dem Fürsten Reichskanzler gehen aus zahlreichen Orten des Reiches enthusiastische Zustimmung- und Beglückwünschungs-Telegramme zu seiner gestrigen Rede zu.

Das bürgerliche Gesetzbuch für das deutsche Reich, dessen lang erwartete und ersehnte Fertigstellung zu allgemeiner Freude am letzten Tag des alten Jahres noch gelungen ist, wird in nächster Zeit veröffentlicht werden, und zwar ist das Verlagsrecht des Entwurfs und der dazu gehörigen Motive der bekannten Verlagsbuchhandlung für Staats- und Rechtswissenschaften von J. Guttentag (D. Collin) in Berlin übertragen worden.

Die Windthorstspende für die Marienkirche in Hannover ist jetzt auf 100 000 M. angewachsen. Am 29. Mai feiert Windthorst seine goldene Hochzeit und soll bis dahin die Bausumme für die Kirche beisammen sein.

Schweiz.

Der Schweizer Bundesrat wird keine weiteren Schritte gegen den Polizeihauptmann Fischer in Zürich wegen des bekannten Briefes an Bebel und Singer unternehmen, nachdem Fischer von seinem direkten Vorgesetzten einen Verweis erhalten hat. Dagegen hat der Bundesrat den „Sozialdemokrat“ wiederholt aufgefordert, seinen Ton zu mäßigen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Febr. Im Gemeinderate von Linz verlas der Bürgermeister heute ein Schreiben des Erzherzogs Johann, worin derselbe der Stadtvertretung mitteilt, er habe übersehen, daß die Annahme des Ehrenbürgerrechts von allerhöchster Genehmigung abhängig sei. Er bedauere deshalb, die ausgesprochene Annahme zurücknehmen zu müssen, und bitte, sein Bedauern hierüber bekannt zu geben und seinen Schritt zu entschuldigen. Das ihm übersandte Diplom werde er als Andenken behalten.

Wien, 5. Febr. Der Botschafter Oesterreich-Ungarns, Graf Wollentein, und der deutsche Botschafter, General Schweinitz, unterrichteten den Zaren, ebenso wie Graf Kalnoßy den hiesigen russischen Botschafter von der bevorstehenden Publikation, mit dem Beifügen, daß vorwiegend eine Beruhigung der Bevölkerung bezweckt sei. — Die Initiative zur Veröffentlichung des Vertrages ist von Berlin ausgegangen.

Wien, 5. Febr. Aus englischen diplomatischen Kreisen verlautet, Rußland habe vorher den vollen Wortlaut des Vertrages nicht gekannt, sonst hätte es sich nicht soweit vorgewagt; in jenen Kreisen würde man es für tollkühn halten, wenn Rußland bei dieser Konstellation einen Angriff wagte, glaubt deshalb, daß der Frieden für längere Zeit gesichert sei.

Wien, 6. Febr. Der „Courier“ meldet: Der deutsche Kronprinz, der Ende Februar San Remo verlassen soll, siedelt auf einige Monate nach Görz über. Die Königin Viktoria werde die Kronprinzessin besuchen.

Der Pester Lloyd weist in einem Alarm-Artikel darauf hin, Rußland werde in nicht allzuferner Zeit fast kriegsfertig sein. Deutschland und Oesterreich hätten also allen Grund zur Aufmerksamkeit, um nicht überrascht zu werden.

Lemberg, 1. Febr. Nach einer Warschauer Meldung werden trotz der Ungunst des Wetters so-

gar in den kleinsten Städten Russisch-Polens in alle Eile Kasernen und Blockhäuser gebaut. Der Einlauf von Pferden und Material werde eifrig fortgesetzt.

Frankreich.

Paris, 1. Febr. Anlässlich der Sozialisten-debatte in Berlin wird von der Presse wiederum einhellig die Behauptung aufgestellt, daß es hier von deutschen Espionen „wimmle“, daß ganz Frankreich von einem „dichten Spionennetz“ überzogen sei. Sollte die Polizei außer Stande sein, einen einzigen dieser Espione ausfindig zu machen? Sollte man da nicht auf den Gedanken kommen, daß die französische Polizei sich „im Solde Bismarcks“ befinde? In Borigneux hat das Gericht wenigstens den Versuch gemacht, das neue Spionengesetz von 1886 auf zwei Espione, welche daselbst längere Zeit logiert haben und auf Beschaffung des Lebel-Gewehrs und des dazu gehörigen Pulvers ausgezogen sein sollen, anzuwenden. Sie waren aber, als sie verhaftet werden sollten, bereits ausgezogen, und so wurde der eine derselben in contumaciam zu 5 Jahren Zuchthaus verdammt, während der andere freigesprochen wurde. — Jedenfalls originell, einen Espion in contumaciam zu verurteilen.

Paris, 4. Febr. Der Thatsache wird besondere politische Wichtigkeit beigelegt, daß der russische Botschafter v. Mohrenheim die Einladung zu einem diplomatischen Diner von seiten des Kammerpräsidenten Floquet auf Grund besonderer Ermächtigung von Petersburg aus annahm.

Paris, 5. Febr. Die „Débats“ erklären, der Vertrag müsse unvollständig veröffentlicht sein, da er nicht darüber verlaublich, was geschähe, wenn Rußland im Orient angreift. Nach den „Débats“ bezweckt die Veröffentlichung weniger eine Drohung an Rußlands Kaiser oder eine Warnung an die Panflavisten, als vielmehr eine feierliche Kundgebung an die Kriegspartei Europas überhaupt über die unerschütterliche Festigkeit des Bündnisses. Nach dem „Gaulois“ würde diese Veröffentlichung eine Neugruppierung der Mächte fördern. Eine große Zahl französ. Blätter sind vor allem bemüht, die Kriegsverantwortung von Rußland abzuwälzen.

Der Pariser Untersuchungs-Richter Bigneau, gegen welchen kürzlich wegen verschiedener Vorgänge bei der Wilson-Affaire eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet war, kam billig fort: Er erhielt einen Verweis und hat die Kosten zu tragen.

Paris, 7. Febr. Der „Siècle“ nennt die Rede Bismarcks ein Meisterstück der Geschicklichkeit. Alle Blätter erkennen die friedliche Tendenz der Rede an.

In Paris ist ein gewisser Herzog mit seinem Sohne, angeblich deutsche Lumpensammler, verhaftet und beschuldigt, sich in dem Lager von Saint Mauz, wo sie Lumpen sammelten, Lebel-Patronen verschafft zu haben. (Schauderhaft!)

In Paris hat der jüngst verstorbene Großindustrielle Gobin den Arbeitern des von ihm begründeten Arbeiter-Familienheims die Hälfte seines auf 16 Millionen geschätzten Vermögens vermacht.

Belgien.

Brüssel, 2. Febr. Telegramm des Wiener „Fremdenbl.“: Ein Vertreter des russischen Finanzministeriums ist hier eingetroffen, um die Verhandlungen wegen Aufnahme einer Anleihe fortzusetzen. Derselbe hatte mehrere Unterredungen mit hervorragenden Finanziers, denen er im Namen der russischen Regierung als Garantie die Einnahmen der russischen Staatsbahnen anbot. Als Zweck der Anleihe gab derselbe den Bau verschiedener Eisenbahnen, besonders der transsibirischen an. Gleichzeitig sollen die aus Berlin verdrängten Russenwerte an den Börsen Belgiens und Hollands eingeführt werden. — Heute mittags passierten 72 Millionen russischer Werte die belgische Grenze in Bewachung von vier russischen Beamten.

Brüssel, 5. Febr. Rußland beehrte 500 Millionen Anlehen von dem Syndikat der verhandelnden belgischen, holländischen und französischen Bankfirmen. Dieselben bewilligten nur 300 Mill. Die Emission soll zu einem niedrigeren Kurs erfolgen, als je ein russisches Anlehen aufgelegt wurde. Die Banquiers wollen Teilzahlungen bis Ende August stipulieren mit der ausdrücklichen Bedingung, daß bei kriegerischen Ereignissen die noch nicht gezahlten Raten in Wegfall kommen. Bisher hat der Zar seine Zustimmung verweigert.

Italien.

Rom, 6. Febr. Der Pariser Korrespondent

der „Tribuna“ will wissen, die Annäherung zwischen Floquet und dem russischen Botschafter v. Rohrenheim hänge mit einem förmlichen französisch-russischen Devisen-Vertrage zusammen.

San Remo, 2. Febr. Die „Allg. Ztg.“ erhält folgende Nachricht: „Entgegen der früheren Angabe wird jetzt zugestanden, daß die Konstatierung der Perichondritis statt Carcinoms den Luftröhrenschnitt nicht ausschließt. Derselbe dürfte in kurzem vorgenommen werden, da Dr. Madenzie, der morgen abreist, vor Ende Februar wiederkommen wird.“ (Die Redaktion bemerkt dazu: „Wir geben die mit den günstigen Nachrichten der letzten Tage schwer in Einklang zu bringende Mitteilung unseres Korrespondenten selbstverständlich nur unter ausdrücklichem Vorbehalt.“)

San Remo, 7. Febr. Das Befinden des Kronprinzen ist weniger befriedigend. Die Anschwellung des unteren Stimmbandes auf der rechten Seite hat sich vergrößert. Atmungsbeschwerden sind vorläufig noch gering.

Florenz, 7. Febr. Das Befinden des Königs Karl ist unverändert, die Nacht war erträglich, da auch die Fiebererscheinungen etwas nachgelassen haben. Se. Majestät ist viel mit Husten und Atemnot geplagt.

England.

Die Londoner „Times“ berichten, aus Konstantinopel sei Riasim Bey nach Sofia entsandt worden, um die Aufnahme von Mitgliedern der Russenpartei in die Regierung zu fordern.

Die schöne Suezkanalkonvention wird wohl total zu Wasser werden, da die Türkei als Preis ihrer Zustimmung das Befetzungsrecht in allen Plätzen am Rothen Meer fordert. England hat diese Forderung bereits abgelehnt.

London, 7. Febr. Die Morgenblätter sagen, die Rede Bismarck's werde eine beruhigende Wirkung auf Europa ausüben; dieselbe biete eine mächtige Bürgschaft für Erhaltung des Friedens.

Rußland.

Petersburg, 4. Febr. Die politische Lage gilt für ernst, dennoch ist begründete Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Schwierigkeiten vorhanden. Graf Schumaloff reist am Montag, angeblich mit versöhnlichen Vorschlägen, nach Berlin ab.

Der Kommandeur des ersten russischen Armeekorps, General Barclay de Tolly, ist wegen der bekannten Taufangelegenheit, protestantisch taufen lassen, nun auch seines Kommando's enthoben, nachdem er vorher schon einen ersten Tadel vom Kaiser erhalten hatte.

Die „N. Br. Ztg.“ schreibt „Eines der schlimmsten russischen Hegeblätter, „Now. Wremja“, nimmt ganz plötzlich einen Frontwechsel vor und überschüttet den deutschen Reichskanzler mit einer wahren Fülle

von Schmeicheleien, während andere Organe ähnlichen Schlags eine wahrhaft rührend friedensfreundliche Sprache führen. Es scheint aber nicht, als ob dieses plumpe Mandover, das jedenfalls keinen andern Zweck hat, als gewissen Anleihe-Operationen zu Hilfe zu kommen, bei uns verfangen wollte. Man ist nachgerade denn doch so weit gekommen, daß man die Taktik der russischen Chauvinistenpartei durchschaut und sich von ihren „Liebenswürdigkeiten“ ad hoc nicht mehr bethören läßt. Selbst die Börsenpresse, die sich für ihr Betragen „gläubig“ stellte, wagte es nicht recht, weil sie fürchtet, sich lächerlich zu machen. An der Sachlage selbst wird hiedurch freilich nichts geändert. Sie bleibt ein Provisorium unbehaglicher Art, und das Schlimmste ist, daß sich durchaus nicht absehen läßt, wie und wann dieses Provisorium aufhören wird.

Petersburg, 7. Febr. Die „Neue Zeit“ begrüßt die Rede Bismarck's sympathisch.

Rumänien.

Aus Bukarest wird telegraphiert, daß in den Konferenzen, welche Minister Sturdza mit den leitenden Persönlichkeiten in Berlin und Wien gehabt hatte, die Uebereinstimmung in den gemeinsamen politischen Interessen unverhüllt zu Tage getreten sei. Rumänien stimmt den Tendenzen des Friedensbundes aufrichtig zu.

Bulgarien.

Fürst Ferdinand von Bulgarien wird in diesen Tagen mit seiner Mutter wieder in Sofia eintreffen. Er beschleunigt seine Heimkehr, weil die Russenpartei fortfährt zu wählen und die Nachricht zu verbreiten, der Fürst werde außer Landes gehen. Die türkische Regierung hat die Weisungen an ihre Behörden, welche den letzteren eine sorgfältige Ueberwachung der Bewegungen der bulgarischen Emigranten zur Pflicht machen, angefißt, der sich mehrenden Anzeichen für neue Anschläge der letzteren in eindringlicher Weise erneuert. Russische Offiziere sollen neue Banden zum Einfall in Bulgarien bilden.

Äfien.

Neue Goldlager sind nach in Amsterdam aus Paramaribo eingegangenen Nachrichten in Surinam entdeckt. Nun hat bald so ziemlich jeder europäische Kolonialstaat seine Goldlager. Glücklicherweise ist daraus noch kein Goldfieber entstanden.

Äfrika.

Aus Aden wird telegraphiert, daß ein englischer Offizier mit 23 Begleitern, welche an der afrikanischen Küste jagten, durch Somalis ermordet wurden.

Kleinere Mitteilungen.

Stuttgart, 4. Febr. Gestern nacht trafen zwei Jüglinge im Alter von etwa 15 und 16 Jahren aus der benachbarten Erziehungsanstalt Kornthal in einem hiesigen Gasthof ein, wo sie zusammen in einem Zimmer wohnten. Gegen Morgen hörte ein Zimmernachbar zwei Schüsse krachen, und als man die Thüre zum Zimmer der jungen Leute

gewaltfam erbrochen hatte, fand man beide mit Blut überströmt, aber noch lebend im Bette liegen. Was die beiden Jünglinge zu dem unglücklichen Entschlus brachte, darüber ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden. Sie selbst legen allen an sie gerichteten Anfragen beharrliches Stillschweigen entgegen.

Dieser Tage ist zwischen Hedelfingen und Untertürkheim eine Frauensperson, die mit Jügendhölzchen handelte, erfroren aufgefunden worden. Das gleiche Schicksal hatte ein Mann bei Untertürkheim, i. J. Begleiter der erwähnten Frauensperson.

Vergangene Woche wurde New-York von dem heftigsten Schneesturm heimgesucht. Zum erstenmal seit 31 Jahren geschah es auch, daß der Verkehr der New-Yorker Centralbahn eingestellt werden mußte. Nachdem es den ganzen Tag über ununterbrochen geschneit, konnten von 4 Uhr ab Jüge weder abgehen noch ankommen. Die Jüge blieben in den hochgeschichteten Schneemengen stecken, und alle Bemühungen, die Jüge frei zu machen, blieben vergeblich. Dabei war die Kälte so fürchbar, daß zahlreiche Reisende, der im Schnee stehenden Jüge erfroren. Die Schneewehen verursachten auch sonst noch viele Unfälle.

Handel & Verkehr.

Egenhausen, 4. Febr. (Marktbericht). Der gestern hier abgehaltene Viehmarkt, war ziemlich stark besahren. Doch ging der Handel lau. Zufgeführt waren 140 Paar Ochsen, 315 Stück Kühe und Schmalvieh, 35 Käufer und 12 Paar Milchschweine. Der Preis für 1 Paar Ochsen oder Stiere bewegte sich zwischen 300 und 700 M., Kühe wurden zum Preis von 150-300 M. verkauft. Ein Paar Milchschweine kostete 8-16 M.

Stuttgart, 6. Febr. (Wehlbörse.) An heutiger Börse sind von inländ. Wehlen 1355 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: Nr. 0 M. 31-32, Nr. 1 M. 28.50-29.50, Nr. 2 M. 26.50-27.50, Nr. 3 M. 25 bis 26, Nr. 4 M. 21-23.

Stuttgart, 6. Febr. (Landesproduktbörse.) Wir notieren pr. 100 Hilo: Weizen bayer. M. 20, Keenen, Oberl. M. 19.75, Gerste Nördlinger M. 18.60, unq. M. 18.50-18.75, Haber M. 14.75-15.

Stuttgart, 7. Febr. Heute vormittag hat in der Gewerbeschule die Ledermesse begonnen. Die Zufuhr beträgt 700 Jtr. in allen Sorten. Der Verkehr ist bei steigenden Preisen ein lebhafter. Um 11 Uhr fand im Anschluß an die Ledermesse eine Auktionenversteigerung statt, wobei von einer Reihe von Gemeinden 6-7000 Jtr. zum Verkauf gebracht wurden. Käufer sind in ziemlicher Anzahl vorhanden.

Konkurrenzöffnungen. Christian Schübelin, Kaufmann in Heilbronn. Nachlaß des Bauers alt Jean Louis Bingen in Perouse (Leonberg). Firma Fr. Häder & Cie in Gundelsheim.

Die Axt im Haus erspart den Zimmermann — diese Worte Wilhelm Tells sollten allen Familienvätern zur ersten Mahnung dienen. Das Heilmittel, das man sich im Hause halten kann, erspart gar oft Kummer etc., und meist wirkt rasche Hilfe als doppelte Hilfe. So sollten auch die echten Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen, in den Apotheken à M. 1 erhältlich, in keiner Hausapotheke fehlen; denn nur zu oft muss man sie in Fällen leichterer Verdauungsstörungen schnell zur Hand haben, um sich allerlei Umstände und Weiterungen zu ersparen. Man achte besonders auf den Vornamen Rich. Brandt in weissem Kreuz der Etiquette.

Beantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Saller'schen Buchhandlung in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Stadtgemeinde Nagold. Eichenstammholz- Verkauf.

Im Distrikt Kallberg Abt. Buch kommen am Samstag d. 11. Febr. 60 Stück stärkere und schwächere Eichen, Werk- und Bauholz, von verschiedener Länge zum Aufstreich. Zusammenkunft mittags 12 Uhr auf der Straße nach Rohrdorf bei der sog. Schaßbrücke.
Gemeinderat.

S u l z.

Lang- & Sägholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 15. d. M., nachmittags 1 Uhr, werden auf

hiesigem Rathhause 217 Nadelholzstämme mit 139 Fm. aus den hiesigen Gemeindewäldern Vollenberg, Fuhr, Bronnhalde im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 7. Febr. 1888.

Gemeinderat.

Nagold.

Chinesische Thee

(neuer Ernte) in vorzüglichen Qualitäten offen und in 1/2 Pfd.-Paqueten, pr. Pfd. 2 Mk. bis 5 Mk, empfiehlt

Hch. Gauss, Conditor.
Verkaufsstelle der Königsberger Thee-C.

Wildberg.

Nächsten Samstag den 11. ds. Mts., vormittags 10 Uhr

verkauft 11 Stück schöne halbenenglische



Milch- schweine

Ludwig Reichert.
Alt-Hinzwirt.

Nagold.

Lehrlings-Prüfung.

Wie bisher wird auch heuer am 1. Mai eine Lehrlingsprüfung dahier vorgenommen werden. Anmeldungen sind bis 1. April zu richten an Helfer F i n d h oder Oberamtsbaumeister S c h u s t e r.

A. A. der Gewerbeschulrat:
Helfer F i n d h.

Wildberg.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche mein lieber treuer Gatte während seines Krankensagers erfahren durfte, für die vielen Blumenpenden und den erhebenden Gesang, für die zahlreiche Begleitung zum Grabe von hier und auswärts, sowie für die Beteiligung des Militärvereins und die trostreichen Worte am Grabe seitens des verehrten Hrn. Vikars Not spricht den innigsten Dank aus

die trauernde Gattin:

Emilie Köhler, geb. Reichert.

Den 6. Februar 1888.

Windersbach.
Holz-Verkauf.



Am Montag den 13. Februar, nachm. 1 Uhr, kommen auf dem Rathhaus 153 St. Langholz I. bis IV. Classe mit 111.36 Fm. zum Verkauf; ferner Dienstag den 14. Februar, morgens 9 Uhr, 60 Am., 1570 Bund Wellen und 43 Reishausen im Wald. Anfang Hochbühl. N. N. Gemeinderat. Waldmeisteramt.

Nagold.
Fahrnis-Versteigerung.



Unterzeichnete verkauft am nächsten Samstag den 11. Februar, von morgens 9 Uhr an in ihrer Behausung: eine geschrichtige Kuh u. eine trüchtige Gatte; ferner ein Handwägel, eine neue eiserne Egge, eine gebrauchte hölzerne Egge, einen Pflug, ein Kuhgeschirr, einen Strohhstuhl, verschiedenes neues Geschirr und allerlei Hausrat. Maria Theurer's Wwe.

Oberschwandorf.
Knecht-Gesuch.

Ein tüchtiger Fahrknecht kann sofort eintreten bei Müller Rapp.

Nagold.
1 Kalbin

samt Kalb verkauft Bäcker Seeger.

Gemeinnütziges.

Eine gute Lederschmiere erhält man durch Mischung von Thran, Anschlitt, Schweinesfett, Baumöl und feinem Kienuhl. Noch besser und einfacher ist übrigens das (auch hier käufliche) „Schuhfett Marke Büffelhaut“, welches die Stiefel weich, dauerhaft und wasserdicht macht und dabei deren tägliches Glanzwachsen selbst bei Regenwetter gestattet. Zudem ist dieses Fett so ausgiebig, daß eine Büchse für 40 Pfennig so weit reicht, als 1 1/2 Pfund der vorerwähnten Lederschmiere.

Das Einsetzen der Stiefel mit Schweineschmalz, Schmeer und dergleichen ist nicht ratsam, da diese Fette das Leder bekanntlich hart und spröde machen. Das echte „Schuhfett Marke Büffelhaut“ wird nicht offen, sondern nur in Blechbüchsen verkauft, deren Dedel mit der gesetzlich geschützten Marke „Büffelhaut“ bedruckt sind. Hier auf ist beim Einlauf besonders zu achten, da auch viele minderwertige Nachahmungen ausgedient werden. Büchsen à 20 und 40 S sind samt Gebrauchsanweisung in folgenden Handlungen zu haben:

- In Nagold: H. Gauß; — Wilsch, Hettler; — G. Lang; — Friedr. Schmid.
Altensteig: Chr. Burghardt; — W. Raschold. — Ebhausen: Johs. Harttner, Wwe.; — Jas. Spieß. — Effringen: B. Bechtold; — Gältlingen: J. Ch. Hummel. — Rohrdorf: W. Lang. — Rothfelden: C. Wolf Wwe. — Schönbrunn: Mähleisen z. Sonne. — Wildberg: A. Frauer; — Fr. Rojer.

Gemeinsame Ortskrankenkasse Nagold.

Wahl der Vertreter der Generalversammlung betr.
Die Vertreter der General-Versammlung der Gemeinsamen Ortskrankenkasse Nagold sind wieder auf **3 Jahre**

zu wählen. Die Wahl der Vertreter der Arbeitgeber der hienach genannten Gemeinden findet am

Sonntag den 19. Februar, von mittags 12 bis 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhause statt. Die Wahl der Vertreter der Kassenmitglieder (Arbeiter) findet ebenfalls am **Sonntag den 19. Februar**

auf hiesigem Rathhause statt, und zwar von der Abteilung Nagold, nachmittags 1 Uhr, „ „ „ Wildberg, „ 2 „ „ „ „ Ebhausen, „ 2 1/2 „ „ „ „ Haiterbach, „ 2 1/4 „

und von der Abteilung Wehingen, Bödingen, Effringen, Emmingen, Gältlingen, Hieshausen, Windersbach, Oberschwandorf, Oberthalheim, Pfondorf, Rohrdorf, Rothfelden, Schietingen, Schönbrunn, Sulz, Unterschwandorf und Unterthalheim

nachmittags von 3 bis 4 Uhr.

Zu wählen sind:

von der Abteilung Nagold,	29 Arbeiter und 14 Arbeitgeber.
„ „ „ Wildberg,	5 „ „ 3 „
„ „ „ Ebhausen,	4 „ „ 2 „
„ „ „ Haiterbach,	2 „ „ 1 „
„ „ „ Wehingen u. c.	5 „ „ 3 „

45 Arbeiter und 23 Arbeitgeber. Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen Kassenmitglieder, welche großjährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Jeder Arbeitgeber, welcher Beiträge aus eigenen Mitteln leistet, führt bei der Wahl auf jedes Kassenmitglied, für welches er Beiträge aus eigenen Mitteln zahlt, eine Stimme.

Jeder Stimmberechtigte schreibt so viel Namen auf den Stimmzettel, wie Mitglieder für seine Abteilung zu wählen sind.

Alle Stimmen, welche auf nicht wählbare fallen, oder welche den Gewählten nicht deutlich bezeichnen, werden nicht gezählt.

Gewählt sind diejenigen, auf welche die meisten Stimmen gefallen sind. Unter denjenigen, welche eine gleiche Stimmzahl erhalten, entscheidet das Los, welches von dem die Wahl Leitenden (Voritzenden) gezogen wird.

Wird die Wahl von den Kassenmitgliedern (Arbeitern) verweigert, so werden die Vertreter derselben durch das Oberamt ernannt.

Wird die Wahl von den Arbeitgebern verweigert, so ruht deren Vertretung in der General-Versammlung für die 3jährige Wahlperiode.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, Vorstehendes in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Den 4. Februar 1888. Vorstand: C. Klingler.

Nagold.
Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche unser unvergesslicher Gatte und Vater

J. F. Kläger, Schullehrer,

während der langen Zeit seiner schweren Krankheit erfahren durfte und die den Hinterbliebenen bei seinem Hinsange durch die vielen Blumenpenden und die überaus zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts, auch von seiten seiner H. Kollegen geworden sind, sagt im Namen der trauernden Hinterbliebenen den innigsten Dank die trauernde Gattin:

Christine geb. Reichert.

Gratis u. franco erhält man durch die Buchhandlung v. G. A. Lindenmaier in Tübingen die Brochüre:

Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung, ein Ratgeber für Bruchleidende.

Nagold.
400 Mark

Pflegschaftsgeld hat sofort zum Ausleihen; wer? — sagt die Redaktion.

Solides hält Stand. Zehntausende rauchen, stets nachbestellend, den **Holländ. Tabak von B. Booker** in Seeson. 10 Pfd. frko. 8 M. (Die Thatsache ist notariell beglaubigt).



Nagold.
Die Vergebung der
Maurer- & Steinhauerarbeit

mit einem Ueberschlag von 4300 M. wird am Samstag den 11. Februar, mittags 3 Uhr,

und die der **Schreinerarbeit** mit einem Ueberschlag von 1800 M. Dienstag den 14. Februar, mittags 3 Uhr,

vergeben werden. Ueberschlag und Bedingungen sind in meiner Wirtshaus zur Einsicht aufgelegt.

J. Stahl z. Posthölzle.

Nagold.
2 jüngere
Arbeiter

finden sogleich Beschäftigung bei Schreiner N. z.

Wichtig für Hausfrauen.

Die Holländische **Kaffeebrennerei H. DISQUE & Co. Mannheim** empfiehlt ihre, unter der Marke

„Elephanten-Kaffee“

wegen ihrer Güte und Billigkeit so berühmten, nach Dr. v. Liebig's Vorschriften gebrannte, hochfeine Qualitäts-Kaffee's:

- f. Westindisch M. à 1.40
- f. Menado M. „ 1.60
- f. Bourbon M. „ 1.80
- extra f. Mokka M. „ 2.—

Durch vorzügliche neue Brennmethoden **kräftiges, feines Aroma.**

Große Ersparnis.

Nur acht in Packeten mit Schutzmarke „Elephant“ versehen von 1, 1/2, 1/4 Pfd., Niederlage in Nagold bei **W. Hettler und H. Lang, Konditor, in Altensteig bei Friedr. Flaig, in Oberjettingen bei J. Fleische.**

Unentgeltlich veri. Anweisung nach 13jähr. approbierter Heilmethode zur sofort. radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstör! Adresse: Privatanstalt für Trunksucht-Leidende i. Stein-Säckingen (Baden). Briefen sind 20 S Rückporto beizufügen.

Gesuche

von Personal für kaufmännische Geschäfte, Fabriken, Handwerker, Hotels, Restaurants u. s. w. mit Anführung der Adresse oder Offerten-Aannahme durch uns, finden prompteste Publikation in allen Zeitungen und Fachzeitschriften bei Berechnung zum billigsten Tarif durch die älteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Stuttgart.**

Musikalien

werden, soweit nicht vorrätig, schnellstens besorgt von der **G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.**

Die glückliche Geburt eines **Knaben** zeigen an **Nagold, den 7. Februar 1888.** Oberamtsarzt **Irion** mit Frau.